

zur Hausthür aufwärts geht, und dann noch eine Thür zu passiren hat, bevor man in das geheizte Vorhaus gelangt.

Bei uns leiden die Armen in kalten Wintern erstaunliche Noth. Es ist kein Zweifel, daß sie in Petersburg viel ansehnlichere Mittel haben, sich vor Kälte zu schützen. Die öffentlichen Anstalten, die man für sie getroffen hat, die Wärmestuben, die in verschiedenen Stadttheilen sich finden, und die in eisernen Häuschen bei den Theatern brennenden Feuer, woran die Kutscher sich wärmen, sind noch das Wenigste. Aber die dicken Pelze und Kleider, in deren Besitz auch die Bettler sind, die dichten Wohnungen, die alle, selbst die Hütten nicht ausgenommen, luft- und wasserdicht sind, bieten treffliche Schutzmittel. Bei 25 Grad erhalten alle Schildwachen in Petersburg Pelze. Nichtsdestoweniger ist es natürlich, daß bei den barbarischen Kältegraden manches warme Menschenleben zu Grunde geht. Doch sind die Sitten der Bewohner weit mehr Schuld daran, als die Dürftigkeit ihrer Schutzmittel, und zwar vor Allem drei Dinge: die Trägheit des Volks — das Branntweintrinken — und die Rücksichtslosigkeit der Reichen.

Die Russen, so lebhaft sonst ihr Humor ist, lieben doch durchaus keinerlei Art von Anstrengung, und geistige wie körperliche Gymnastik ist ihnen verhaßt. Sie ziehen es daher in der Kälte vor, sich hinter den Ofen oder in Pelze zu verkriechen und still auszuhalten, anstatt, wie jeder Nichttrusse thun würde, mit Hand und Fuß sich gegen die Kälte zu wehren. Das unmäßige Branntweintrinken vergrößert die Gefahr, denn Trunkenheit und Schlaf sind beim Frost das Allergefährlichste. Da nun jeder plötzlich eintretende Frost eine Menge Trunkener und Schlafender auf den Straßen findet, so kann man sich denken, daß der Opfer nicht wenige sind. Die Zahl derselben wird durch die Rücksichtslosigkeit der Vornehmen vermehrt. Es ist unglaublich, was man den armen Vorreitern, Dienern und Kutschern zumuthet. Bei Besuchen läßt man sie, sei es auch das härteste Wetter, Stunden lang auf der Straße warten, um sie jeden Augenblick bereit zu haben. Die Kutscher schlafen Dann auf ihren Böcken ein, und die kleinen zwölfjährigen Vorreiter, die noch nicht bis Mitternacht wachen gelernt haben, hängen schlummernd auf ihren Pferden, oder legen sich, den Zügel an den Arm gebunden, auf den gefrorenen Schnee des Straßenpflasters hin. Wie manchem armen Kutscher froren so Nase, Hände und Füße ab, während seine Herrschaften sich der ausgezeichnetsten Ohren- und Gaumengenüsse erfreuten.

Die höchsten Kältegrade fallen gewöhnlich nur bei heiterm ruhigen Wetter ein, und das prächtige Petersburg hat daher in der Regel bei 30 Grad Kälte seinen „schönsten, heitersten“ Tag. Der Himmel ist hell, die Sonne leuchtet brillant, und zwar um so brillanter, da ihre Strahlen durch Millionen kleiner blinkender Eiskristalle hindurchschiefen, mit denen die Luft gleich einem Diamantstaub erfüllt ist. Aus allen Häusern und selbst aus den geheizten Kirchen wirbeln dicke Rauchsäulen, die in der ätherklaren Luft so dicht erscheinen, als ob in jedem Hause eine Dampfmaschine